

Mit ethnografischem Herz

DVD Eine schöne Box vereint die acht wichtigsten Filme des Schweizer Regisseurs Hans-Ulrich Schlumpf in restaurierter und digitalisierter Version. Eine lohnende Entdeckung.

Andreas Stock

Einer der bekanntesten Filme von Hans-Ulrich Schlumpf ist «Der Kongress der Pinguine» von 1993, der in einer restaurierten und digitalisierten Fassung am Filmfestival Locarno eine Wiederaufführung erlebte. Der beeindruckende Film ist selbstverständlich Teil der DVD-Collection zu Schlumpf, die soeben veröffentlicht wurde.

Die schön gestaltete Box mit acht seiner wichtigsten Filme aus mehr als 40 Jahren gibt einen repräsentativen Einblick auf Schaffen und Arbeitsweise. Denn zu allen Filmen gibt es Bonusmaterial, darunter teils ausführliche Interviews mit Schlumpf, worin er über die Entstehung der Filme spricht und sich an besondere Momente erinnert.

Zwischen Traum und Wirklichkeit

Die Interviews und Filme machen deutlich, was das filmische Schaffen von Hans-Ulrich Schlumpf prägt. So sind oft die Grenzen zwischen Spiel- und Dokumentarfilm, zwischen Traum, Utopie und Wirklichkeit, verwischt. Filme «auf Messers Schneide zwischen Fiktion und Dokumentation», umschreibt es Schlumpf. In «Der Kongress der Pinguine» finden sich zwar historische und neue Dokumentarbilder aus der Antarktis, aber auch die Figur eines Träumers, der mit den Pinguinen reden kann. Und in «Ultima Thule – eine Reise an den Rand der Welt» (2005) spielt Stefan Kurt einen erfolgreichen Geschäftsmann, der nach einem Autounfall im Koma liegt. Dessen Nahtoderfahrung ist zugleich Anlass für eine metaphorische Traumreise in die sehr reale Welt der Naturwissenschaften.



Seine Filme seien «auf Messers Schneide zwischen Fiktion und Dokumentation», umschreibt Hans-Ulrich Schlumpf.

Bild: PD

«Trans-Atlantique» (1983) war der erste Film, worin Schlumpf mit Schauspielern arbeitete. Und einerseits eine fiktive Liebesgeschichte zwischen einem Ethnologen und einer schönen Brasilianerin erzählte, gleichzeitig ist der Film ein Dokument über die letzten Ozean-Linienschiffe und die unterschiedlichen Menschen, die sich auf dem Schiff befinden.

«Ethnografie ist eine Möglichkeit, der Vergangenheit in der Gegenwart nachzugehen», sagt Schlumpf. Ethnografische Filme seien sehr oft Filme, die etwas zeigten, das nachher verschwunden sei.

Programmatisch gilt dies für zwei andere Werke der DVD-Edi-

tion: «Kleine Freiheit» (1978) schildert das Ende der Familiengärten in Zürich-Herdern; «Umbruch» (1987) dokumentiert die Umwälzung im Druckereigewerbe, als der Bleisatz durch den Fotosatz ersetzt wurde. Die Qualität beider Filme liegt nicht allein im Blick auf die Veränderung, sondern darin, was diese jeweils für die Menschen bedeutet.

In «Kleine Freiheit» wird ein Bogen geschlagen zu drei Porträts von Leuten, die ihre Kreativität in Hobbys ausleben können; in «Umbruch» stehen Protagonisten aus Druckereien in Basersdorf und Andelfingen im Zentrum. Das Herz für die Menschen ist darin ebenso spürbar

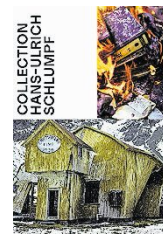
wie in «Guber – Arbeit im Stein» (1979), worin Saisonniers aus Portugal in einem Steinbruch in Obwalden begleitet werden.

Poesie des Alltäglichen

Zur Handschrift von Hans-Ulrich Schlumpf gehört auch, dass er bei aller Nähe zu den Figuren ein Auge für die Poesie des Alltäglichen hat und immer wieder auch aus der Distanz auf das Geschehen blickt – oft aus der Vogelperspektive, wie in «Die Schwalben des Goldrauschs» (2000).

Wenig überraschend scheint da, dass der 78-jährige Schlumpf meist mit den gleichen Filmtechnikern zusammengearbeitet hat-

te: Pio Corradi an der Kamera, Dieter Meyer oder Hans Künzi beim Ton, Fee Liechti beim Schnitt oder Bruno Spoerri für die Filmmusik. Sie haben zweifellos dazu beigetragen, dass die unterschiedlichen Filme dieser DVD-Box dennoch einen so geschlossenen, stimmigen Eindruck hinterlassen.



Collection Hans-Ulrich Schlumpf, 7 DVDs, Fr. 49.–

Filmtage sind gegen «No Billag»

Abstimmung Die Solothurner Filmtage empfehlen, am 4. März mit Nein zur No-Billag-Initiative zu stimmen. Die Initiative gefährde die kulturelle Vielfalt und den Schweizer Film und ziele auf die Abschaffung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG), heisst es in der Medienmitteilung der Solothurner Filmtage vom Montag. «No Billag» würde auch 34 regionale Radio- und Fernsehstationen in der Existenz bedrohen. Wie wichtig die SRG für das nationale Filmschaffen sei, spiegele sich im Programm der Filmtage. Die SRG koproduzierten Dokumentarfilme, Spielfilme, Serien. Sollte die Initiative angenommen werden, käme dies einem Kahlschlag des audiovisuellen Sektors gleich.

An den Solothurner Filmtagen, die vom 25. Januar bis 1. Februar dauern, setzen sich Schauspieler gegen die Initiative ein. So laden Jean-Luc Bideau, Heidi Maria Glössner, Stefan Gubser, Max Hubacher und Sarah Spahle am 31. März zur performativen Aktion «Nein zu No Billag!». Filmschaffende haben Kurzfilme gegen die Initiative vorbereitet, am Podium «No Billag – No Film?» am 31. Januar wird kontrovers diskutiert. (sda/red)

Im Schatten des Riesenrads

Kino «Wonder Wheel» ist ein turbulent-tragikomisches Familiendrama von Woody Allen mit einer sensationellen Kate Winslet in der Hauptrolle.

Ginnys (Kate Winslet) grosse Liebe ist Humpty nicht. Doch Humpty (Jim Belushi) hat Ginny aus der Krise geholfen, als ihr Gatte sie Knall auf Fall verliess. Und Ginny hat Humpty über den Tod seiner Frau hinweggetröstet. So haust man Mitte der 1950er-Jahre in zweiter Ehe in einem ehemaligen Kuriositätenkabinett auf Coney Island. Der Vergnügungspark hat seine grossen Zeiten zwar hinter sich. Doch noch blinken durch Ginnys und Humptys Wohnzimmerfenster verlockend die bunten Lichter des Riesenrades, dem Woody Allens Film seinen Titel verdankt. Auch wenn Humptys Umgang mit Ginnys Sohn aus erster Ehe zuweilen barsch ist, kommt man zusammen gut über die Runden. Doch dann ist da der gut aussehende Strandwärter Mickey (Justin Timberlake), der von einer Karriere als Dramatiker träumt – er wendet sich zwischen durch auch direkt ans Kinopublikum. Ginny verfällt ihm und beginnt eine Affäre. Wovon Humpty nichts mitbekommt, weil seine Tochter Carolina (Juno Temple) auftaucht.

Es ist ein herrlich wirr-wildes Setting, das Woody Allen in «Wonder Wheel» entwickelt, und es verweist in vielem auf Allens frühere Werke. Auf seine ver-schmitzten Kleinganoven-Komödien. Auf den unter einer Achterbahn auf Coney Island aufgewachsenen Ich-Erzähler aus «Annie Hall». Auf Allens in Theaterkreisen spielenden Filme wie «Broadway Danny Rose»

und «Bullets Over Broadway». Und die Wahl des Schauplatzes schliesslich verrät eine sentimentale Nostalgie für Show und Magie, die man ähnlich in «Magic in the Moonlight» antrifft.

Komödie in glanzvollen Bildern

Tatsächlich aber ist «Wonder Wheel» ein turbulentes Familien- und Beziehungsdrama, das

sich in der Begegnung von Ginny und Carolina fatal zuspitzt. Denn Carolina sucht nicht nur bei Humpty Schutz, sondern macht sich auch an Mickey heran und weckt Ginnys Eifersucht. «Wonder Wheel» lässt sich – vor allem wenn man die Nebenerzählung um Ginnys gern mit Feuer spielenden Sohn miteinbezieht – im Umfeld bekannter Stiefmutter-Tochter-Märchen ebenso verorten wie in moderner Patchwork-Familien-Thematik.

Man kann den Film aber auch als das nehmen, was er ist: Eine Komödie von Woody Allen, der, wie vielen Filmen des 82-jährigen, zwar etwas Flüchtigtes anhaftet, deren Geschehen Kameramann Vittorio Storaro aber in glanzvolle Bilder packte. Kate Winslet spielt Ginny sensationell. Und Jim Belushi, in den letzten Jahren vor allem im TV anzutreffen, ist in der Rolle des gutmütig-cholerischen Familienvaters eine tolle Wiederentdeckung.

Irene Genhart

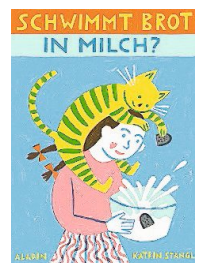
Ab Donnerstag im Kino



Kate Winslet brilliert in Woody Allens Drama, das im Vergnügungspark Coney Island der 1950er-Jahre spielt.

Bild: Frenetic Films

Lesbar Bilderbücher



Katrin Stangl: Schwimmt Brot in Milch? Ab 3, Aladin, Fr. 22.–

Kinder forschen anders

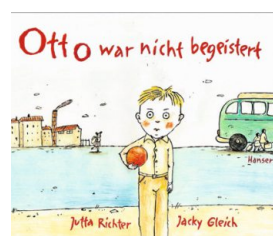
Hunderte von Fragen stellen Kinder im besten Alter; oft sind wir um eine «richtige» Antwort verlegen. Doch manche drängende Alltagsfrage behalten sie auch für sich und probieren es lieber aus. Solche kindlichen Experimentierfelder hat Katrin Stangl hier plakativ leuchtend, einfühlsam und verschmitzt ins Bild gesetzt: Wie viele Sachen hinter ein Sofa passen, ob man auf den Spalt zwischen Pflastersteinen treten darf, wie weit der Inhalt einer Tube Zahnpasta reicht. Ein druckgrafisch kunstvolles Werk, das grosse emotionale Nähe und gegenseitiges Verständnis zwischen Kleinen und Grossen schafft.



Erika Kronabitter, Sarah Rinderer: Franz und der Regenschirm. Ab 7, Edition Art Science, 52 S., Fr. 25.– Bestellungen über e.kronabitter@outlook.com

Ein bisschen wunderbar

Luftig und unbeschwert wirkt dieses Buch, dabei erzählt es von einer Kindheit unter problematischen Vorzeichen. Franz mit dem verheissungsvollen Familiennamen Wunderbar, knapp zwölf, lebt in einer sozialpädagogisch betreuten WG – nach Jahren der Vernachlässigung durch die streitenden, oft betrunkenen Eltern. Die Voralbergerin Erika Kronabitter erzählt in Rückblenden; dass man Franz zu Beginn zufrieden mit sich und seinem Leben auf einer Wiese liegen sieht, erleichtert den Umgang mit den Härten der Geschichte, ohne sie zu verharmlosen – ebenso wie die poetisch zarten Illustrationen.



Jutta Richter, Jacky Gleich: Otto war nicht begeistert. Ab 3, Hanser, Fr. 22.–

Verschnuppfer Sommer

Im Feriencamp am Meer soll Otto seinen Dauerschnupfen kurieren. Doch Otto schmolzt; er hat Heimweh und steht nur lustlos herum. Was tun? Abwarten, finden Jutta Richter und Jacky Gleich. Keiner textet Otto zu; mit knappen Sätzen fängt Jutta Richter endlose, schlecht gelaunte Tage ein und lässt der Illustratorin Raum, wesentlich mehr zu erzählen. Die Wende kommt – wie im Leben – überraschend und garantiert kein Glück auf ewig. Weswegen Kinder dieses Buch immer und immer wieder hervorholen werden!

Bettina Kugler